

Geht nicht gibt's nicht

Krise. Ein Wort, das wir alle zur Genüge kennen. Doch womit überwindet man mentale, wirtschaftliche und reale Hindernisse? Mit Willenskraft. Sie kann „ganz normale“ Menschen zu sportlichen Höchstleistungen anspornen und in Handwerksunternehmen regelrechte Wunder bewirken – **Frank Tischner**, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf, spricht aus persönlicher Erfahrung

Mit Willenskraft in fremde Welten: Anna von Boetticher erkundet einen Gletscher in der Arktis von unten – bei minus zwei Grad (Salz-)Wassertemperatur und ohne Atemgerät

Foto: Tobias Friedrich



Anna von Boetticher

33-fache deutsche Rekordhalterin
im Apnoetauchen

Einfach mal abtauchen – für Anna von Boetticher bedeutet das keineswegs sich Ruhe zu gönnen, sondern sportliche Spitzenleistung zu erbringen. Mit Leidenschaft und festem Willen hat sich die 49-Jährige einen Namen gemacht: Als Deutschlands erfolgreichste Apnoetaucherin – das heißt, sie taucht ohne Schnorchel und Druckluftflasche. Und erreicht dabei Tiefen von bis zu 130 Metern. Schon als Kind durchquerte von Boetticher mit großer Freude jeden Pool – mit dem Kopf unter Wasser. Später zog es sie in wildere Gewässer. Zunächst noch mit voller Tauchausrüstung, zum Apnoetauchen kam sie erst mit 37. Ihr Erfolgsrezept? Sich nicht zu fragen, ob man für etwas geeignet ist, sondern, ob es einen interessiert. Und dann zu gucken, wie weit man kommt.
→ annavonboetticher.com



Fotos: Daan Verhoeven (2x); Porträts: www.imago-images.de (Malte Ossowski/SVEN SIMONI), Jörg Keisten

130

Meter in die Tiefe



Es ist kein Geheimnis: Corona bescherte einigen Malerbetrieben ziemlich viele Herausforderungen – wirtschaftlich, gesellschaftlich und persönlich. „Ein paar kleine Viren haben uns vor Augen geführt, dass wir sehr verletzlich sind und uns nicht isoliert auf dieser Welt befinden und bewegen“, bringt es Frank Tischner auf den Punkt. Der Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf ist sich aber sicher, dass diese Krise ein Anstoß sein wird. Zum Beispiel um eine neue Form der Diskussion zu führen, wenn es um die gesellschaftliche Bedeutung des Handwerks geht. Der Mann ist Optimist. Er blickt nach vorn. Auf die Frage, was er denn da sehe, fasst er die Zukunft zuversichtlich zusammen: „Dass im Handwerk aktuell sehr viel geht und noch gehen wird.“ Die Ausrede „Das geht nicht“ wird es laut dem Handwerksexperten so nicht mehr geben. Krise hin oder her. Was jetzt alle in der Branche dringend bräuchten, so der 52-Jährige, sei Willenskraft und Zusammenhalt – der Rest werde sich entwickeln.

Visionen muss man wollen

Frank Tischner weiß, wovon er spricht. Er ist selbst gelernter Handwerker und jemand, der die Dinge anpackt und klare Worte findet. Beides musste er als Hauptgeschäftsführer in seiner Kreishandwerkerschaft öfter



Frank Tischner, 52, ist Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf. Die erste Amtshandlung des Strategen und Businessplaners: Er strukturierte den Verband beherzt um – und führte ihn so in die Zukunft

unter Beweis stellen, als ihm lieb war. Als er vor zehn Jahren diesen Job antrat, hatte er sich auf einen gut geführten Handwerksverband gefreut. Stattdessen fand er schwierige Zustände vor, die ihn in seine bisher größte berufliche Krise manövierten. „Wir haben fast vor dem Ende gestanden“, erinnert er sich. „Eine nicht mehr zeitgemäße strategische Ausrichtung und die 2007 erfolgte Fusion der beiden Kreishandwerkerschaften Steinfurt und Warendorf, die bis dahin nur auf dem Papier bestand – umgehendes Handeln war gefragt, damit der Betrieb weiterlaufen konnte.“ Um Arbeitsplätze zu retten, mussten für den Umbau zunächst viele Stellen abgebaut werden. Was im ersten Moment paradox klingt, sei eine sehr schwere, aber notwendige Entscheidung gewesen, resümiert Frank Tischner. „Die Frage war, wie kommen wir aus der Krise wieder heraus? Wie sieht die Zukunft eines modernen Arbeitgeberverbandes aus, und was sind unsere Themen, beispielsweise die Themen unserer Mitgliedsbetriebe?“ Tischners festen Willen zur Veränderung und seine Vision teilten dabei nicht alle >

„Wir haben fast vor dem Ende gestanden.“

Frank Tischner

01 — Größter Fisch im Schwarm: Anna von Boetticher im Mittelmeer vor Zypern

02 — Wie Bergsteigen, nur in die Tiefe: Bei Apnoetauch-Wettbewerben dient ein Seil als Sicherung und hilft bei der Orientierung unter Wasser

5.895

Meter in die Höhe

seiner Kollegen. „Damals haben mich alle für verrückt gehalten, weil ich einen Teil unserer Zukunft unter anderem auch im Ausland gesehen habe“, schildert er. Doch sein Plan ging auf. „Mittlerweile beschäftigen wir Mitarbeiter in Südafrika und Mosambik und sind Partner der deutschen Bundesregierung in Jordanien. Als einziger Verband in ganz Deutschland betreiben wir einen eigenen Kindergarten, das heißt, wir möchten für den Mittelstand in einer

Von der möglichen Insolvenz zum Erfolg – durch Willenskraft und Veränderung.

ländlich geprägten Region beweisen, dass Familienfreundlichkeit und Arbeitgebermarke auch Themen des Handwerks sind.“ Kulturwandel, das war Tischners Weg der Krisenbewältigung. Von der möglichen Insolvenz zum Erfolg – durch Willenskraft und Veränderung. Momentan investiert die Kreishandwerkerschaft 26 Millionen Euro in die neuen Ausbildungszentren an den Standorten in Beckum und Rheine.

Risiken und Perspektiven

Wie jede Branche leidet auch das Handwerk unter Krisen. Gerade zu Beginn der Pandemie waren die Ängste groß: „Die Corona-Krise ist eine sehr schwierige Situation, weil sie so dynamisch, wenig vorhersehbar und schlecht planbar ist“, erklärt Britta Renner, Professorin und Gesundheitspsychologin an der Universität Konstanz, in

einem Interview. Das nahmen auch die Handwerksbetriebe wahr. Doch das hat sich nach Aussage des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) mittlerweile verändert. Gemeinsam mit Handwerkskammern und Fachverbänden führte der ZDH im August 2021 eine Betriebsbefragung zu den Folgen von Covid-19 durch. Ein Ergebnis: Die pandemische Atempause in den Sommermonaten ist auch den Geschäften der Handwerksbetriebe zugutegekommen. Deutlich weniger Betriebe sind aktuell von Umsatzeinbußen betroffen. Und wenn, dann fallen diese geringer aus als zuvor. Gleichzeitig stiegen die Auftragsbestände der Betriebe erstmals seit Beginn der Corona-Pandemie und schufen eine gute Grundlage für die weitere Erholung der Geschäftslage. Das Vor-Corona-Niveau wurde zwar noch nicht erreicht, aber die wirtschaftlichen Perspektiven haben sich zuletzt in vielen Betrieben aufgehellt – und auch die Erwartungen für die kommenden Monate sehen viele deutlich positiver.

Im Grunde gute Nachrichten ...

... wenn da nicht noch der Fachkräftemangel wäre. Denn der hat einen ähnlich großen Einfluss wie die Pandemie. Vor allem für Kunden, die dringenden Bedarf haben. Viele Betriebe freuen sich über volle Auftragsbücher, klagen aber über zu wenig Personal. Aktuell fehlen uns knapp 65.000 Handwerker, hat das Kompetenzzentrum Fachkräfte (Kofa) am Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in einer aktuellen Studie ermittelt. Von den knapp 65.000 fehlenden Fachkräften entfallen allein 54.000 auf Gesellinnen und Gesellen. Die Zahl der offenen Stellen bei den handwerklichen Berufen ist 2020 im Vergleich zum Vorjahr zwar um gut 14 Prozent gesunken. Trotzdem ist es schwer, die



01 — Sechs Arme, sechs Beine und viel Willenskraft: Lei, Janis, Torsten und Sven (v. l.) am Kilimandscharo

02 — Motivator auf dem Rücken: Beim Tragen des Spezialrucksacks wechselten sich die Freunde ab



Fotos: Gero Furchheim (2x); Porträt: Katy Otto



Janis McDavid (und Torsten, Sven, Lei und Gero)

Weltentdecker, Blogger und Motivationsredner

Den Machu Picchu in Peru, den indonesischen Vulkan Rinjani, den Kilimandscharo in Tansania – Janis McDavid hat sie alle bereits bestiegen. Das wäre für jeden Menschen an sich schon eine große Sache. Doch der 30-jährige Berliner ist ohne Arme und Beine geboren worden. Dafür aber mit einem starken Willen: „Wenn ich vor einem Hindernis stehe, frage ich mich immer: ‚Was muss passieren, damit es möglich wird?‘ Dann finde ich meist auch eine Lösung. Und wenn ich mal Arme und Beine brauche, dann leihe ich sie mir halt aus.“ Bei seinen Bergtouren muss er das – und seine Freunde borgen sie ihm gern. So hat das Team Janis, Torsten, Sven, Lei und Gero zuletzt gemeinsam das Dach Afrikas, den 5.895 Meter hohen Kilimandscharo, bestiegen. → janis-mcdavid.de



01 — Volle Konzentration:
Die 105-jährige Julia Hawkins
auf dem Weg zum Weltrekord

02 — ... und geschafft!
Mit eisernem Willen und
Freude am Sport schlägt
Hawkins nicht nur die Konkur-
renz, sondern auch das Alter

Fotos: Brit Huckabay

1:02,95

Minuten



Julia „Hurricane“ Hawkins

Weltrekordhalterin im Sprint über 100 Meter

Und was haben Sie so vor, wenn Sie 105 sind? Wenn Sie jetzt an gemütliche Spaziergänge denken, haben Sie wahrscheinlich noch nicht von US-Amerikanerin Julia Hawkins gehört. Die 105-jährige pensionierte Lehrerin brach im November 2021 einen Weltrekord: Sie lief bei den nationalen US-Seniorenmeisterschaften 100 Meter in 1:02,95 Minuten. Und obwohl sie erst mit 80 Jahren zum Sport kam, ist sie dank ihres hohen Alters schon ein alter Hase. Seit 25 Jahren ist Julia Hawkins, genannt „Hurricane“, im Seniorensport aktiv. Zum Sprint kam sie mit 100 – nach mehreren Goldmedaillen im Radfahren. Der Rat der leidenschaftlichen Gärtnerin, die auch beim Sport immer eine Blume im Haar trägt: „Wenn Sie gesund und glücklich alt werden wollen: Bleiben Sie aktiv!“

freien Stellen zu besetzen. Frank Tischner weiß auch warum: „Nach wie vor verfügen Handwerker nicht über den gesellschaftlichen Stellenwert, den sie durch ihre Arbeit eigentlich bekommen müssten. Dabei sind sie das Rückgrat unserer Gesellschaft. Ohne Maler, Mechaniker, Tischler oder Maurer würden alle Räder stillstehen. Wir müssen die Attraktivität dieser Berufe klarer kommunizieren. Denn als Handwerker kannst du überall und immer arbeiten. Das sieht bei vielen Akademikern anders aus.“

Krise als Chance

Das so zu betrachten – da tun wir Menschen uns schwer. In der Regel begrüßen wir Veränderungen nicht freudig. Wir verlassen ungern unsere Komfortzone, befürchten, unser Privatleben könnte darunter leiden. Auch Tischners Weg zur Konsolidierung war steinig. Und zwar nicht nur beruflich, auch persönlich. Er bekam Droh-Mails, nächtliche Anrufe und

Vandalismus gehörten in dieser Zeit zum Alltag des Hauptgeschäftsführers. Tischners Schutz gegen die Angriffe: ein dickes Fell – und der Wille und die Leidenschaft, sein Ziel, nämlich einen nicht mehr zeitgemäßen Verband zu modernisieren, nie aus den Augen zu verlieren. In nur zwei Wochen schrieb er damals ein 144-seitiges Sanierungskonzept und marschierte damit zur Bank. Er wollte dem Neustart ein Gesicht geben, Verantwortung übernehmen und sich nicht hinter Beratern verstecken. Danach kehrte Ruhe ein, der Grundstein für den Neubeginn war gelegt. „Die Restrukturierung funktionierte deshalb, weil alle Mitarbeitenden an einem Strang zogen und mir Vertrauen schenken. Aber auch das im Handwerk so wichtige Ehrenamt und die vielen Netzwerkpartner aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung in der Region sind ganz wichtig für einen solchen Prozess. Wir alle haben das als Riesenchance gesehen. Und am Ende waren wir gemeinsam erfolgreich. Nur wer sich anpasst, den Markt beobachtet und sich nicht auf Erfolgen ausruht, wird überleben.“ Die Willenskraft stärken, auch wenn man am Boden ist: Frank Tischner ist – genau wie die Sportler/-innen >

„Die meisten Unternehmen blicken nach einer Krise mit neuem Mut in die Zukunft.“

Frank Tischner

in unserer Bilderstrecke – Paradebeispiel dafür. Die Ausrede „Es geht nicht“ wird es bei ihm so nicht mehr geben. Der Wille zu Veränderung und starker Zusammenhalt sind wesentliche Bestandteile zur Umsetzung von Zielen. Aber ohne weitreichende Unterstützung geht es eben auch nicht. „Du musst vieles abschütteln können und positiv nach vorne blicken. Nicht nur die Kollegen, auch die Familie muss mitziehen. In dieser schwierigen Zeit war meine für mich eine große Stütze“, fasst Tischner zusammen.

Weg aus der Krise

Doch warum können einige besser Krisen meistern als andere? Die Lösung liegt (siehe auch Marktimpulse 04/2020) in der Resilienz. Widerstandsfähige Menschen lassen sich von Schicksalsschlägen nicht aus der Bahn werfen, sondern sie kommen schnell wieder auf die Beine und bewältigen ihr Leben mit Zuversicht. Das kann durchaus auch auf Unternehmen übertragen werden:

Je besser ein Betrieb aufgestellt ist, desto erfolgreicher kann er schwierige Situationen meistern. Resilienz hilft uns also in Krisen. Aber auch der Zusammenhalt innerhalb einer Innung. Eine exemplarische Situation dafür nennt Frank Tischner aus seinem Arbeitsalltag. „Eine größere Tischlerei, die sich stark auf den Messebau konzentriert, hatte durch die Corona-Krise nahezu alle Aufträge verloren. Zwei Innungskollegen sind auf das Unternehmen zugegangen. Sie hatten so viel zu tun, dass sie Aufträge an die Messebauer abgegeben haben. Das ist für mich ein vorbildliches Verhalten. Es zeigt, wie man sich untereinander bedingungslos unterstützt und die Kollegen so letztlich aus dieser Krise herausführt. Und das, obwohl beide auf der gleichen Weide grasen – also Mitbewerber sind.“ Die einen manövrieren sich aus der Krise, die anderen stellen ihre Kunden zufrieden. Ermöglicht durch die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit aller Beteiligten. Frank Tischner vergleicht das gern mit einem Jongleur: „Zuerst mit zwei, dann mit drei und zum Schluss mit fünf Bällen. Und keiner fällt runter. Du musst als Handwerker in der Lage sein, dich veränderten Situationen erfolgreich anzupassen. Gerade die Digitalisierung und Nachhaltigkeit verlangen das von uns in immer schnelleren Schritten.“ Noch heute profitieren die in Not geratenen Handwerksunternehmen von dieser gelebten Solidarität. Eine Win-win-Situation, die aus einem Tief resultierte. „Auf Veränderung folgt schnell wieder Stabilität“, erklärt Tischner das Phänomen. „Die meisten Unternehmen blicken nach einer Krise mit neuem Mut in die Zukunft.“ Und die einzige Voraussetzung für dieses Krisenmanagement lautet: Man muss das wirklich wollen. ◀

Frank Tischners Top 3, um Krisen zu meistern

1. Selbstkritisch bleiben

Erfolg macht blind. Darum sollte man immer wieder auch nach links und rechts schauen. Was heute funktioniert, kann sich morgen überholt haben. Es ist also wichtig, dass man immer wieder selbstkritisch den aktuellen Zustand reflektiert und im Ernstfall Veränderungen einleitet.

2. Verantwortung übernehmen

Wenn es mal zu Problemen kommt, sollte man sich der Verantwortung stellen. Das gelingt nur mit Vertrauen. Gemeinsam mit dem Team lassen sich immer Lösungen finden, um den Betrieb wieder auf Erfolgskurs zu bringen.

3. Transparenz und Kommunikation

Ist der Kahn auf Grund gelaufen, sollten die Gründe und zukünftigen Maßnahmen klar kommuniziert werden. Transparenz schafft Vertrauen und sorgt dafür, dass alle gemeinsam an einem Strang ziehen.

Fotos: Oscar Minyo, Nono Konopka



250 Tage und
250.000 Euro



Nono Konopka und Maximilian Jabs

Weltumradler, Projektgründer, Geldsammler

Die Freunde Nono und Max wollten die Zeit zwischen Studium und Arbeitsbeginn für eine Reise nutzen – und gleichzeitig Sinnvolles tun. Und so machten sich die beiden damals 24-Jährigen auf den Weg. Obwohl beide Fahrradfahren hassen, schafften Max und Nono es bis nach China. In 250 Tagen fuhren sie von Berlin nach Peking und durchquerten dabei 18 Länder. Sie reisten durch Schnee, Eis, Wüste und über Flüsse und mussten vor wilden Wölfen und Bären Reißaus nehmen. Indem sie ihren Trip auf Social-Media-Kanälen dokumentierten, einen Film drehten und ein Buch* schrieben, generierten sie schon 250.000 Euro Spenden und ermöglichten so den Bau von Schulen für mehr als 1.850 Kinder. Wie schafft man so eine Aktion? „Alles, wirklich alles, ist möglich, wenn man nur doll genug will“, antwortet Max. → bikingborders.com

* Lektionen für ein richtig gutes Leben, Nono Konopka, Kallash Verlag, 240 Seiten, 16 €

Kurze Verschnaufpause:
Nono und Max bei einer
Bergabfahrt im Iran. Mehr als
6.900 Kilometer waren die
Freunde da schon geradelt